

In der Vergangenheit wurden die Medien allgemein für die in Teilen unangemessene Art und Weise der Berichterstattung über die Česka-Mordserie, die später dem Nationalsozialistischen Untergrund zugeordnet werden konnte, scharf kritisiert. Besonders die Verwendung unpassender Begriffe, die eigentlich keinen Platz in sachlichen Zeitungsberichten haben, war unangemessen. Diese Praxis wiederholt sich bei der Berichterstattung über den hessischen Untersuchungsausschuss glücklicherweise nicht. Natürlich ist mittlerweile bekannt, dass die verübten Morde und Bombenanschläge einen rechtsextremistischen Hintergrund hatten und viele damals unbekannten Details sind mittlerweile aufgedeckt. Trotzdem beschäftigen die Taten die Bevölkerung noch immer. Speziell durch eingesetzte Untersuchungsausschüsse des Bundes und einiger Bundesländer bleibt die Thematik aktuell.

Das öffentliche Interesse hat jedoch nachgelassen. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass es speziell bei der Menge und Regelmäßigkeit der Berichterstattung massive Unterschiede zwischen der regionalen HNA und den überregionalen Zeitungen F.A.Z. und FR gibt. Trotz der Betroffenheit, die der Mord an Halit Yozgat in Kassel auslöste veröffentlicht die HNA deutlich am wenigsten über den Untersuchungsausschuss. Natürlich spielen dabei auch redaktionelle Gründe eine Rolle, denn bei FR und F.A.Z. ist für die meisten Artikel jeweils ein bestimmter Autor verantwortlich, was bei der HNA nicht der Fall ist. Die beiden Frankfurter Zeitungen stellen damit für die Berichte aus dem Wiesbadener Landtag bestimmte Redakteure ab, die sich auf dieses Thema konzentrieren und darin einarbeiten können. Dies hat auch zur Folge, dass die FR mit Abstand die meisten Interviews mit Mitgliedern des Ausschusses führt und die F.A.Z. mit den meisten Kommentaren zur öffentlichen Meinungsbildung beiträgt.

Dennoch ist die Berichterstattung insgesamt eher zurückhaltend. Schließlich unterliegen auch Zeitungen bestimmten Marktmechanismen, die Einfluss auf die letztendlich veröffentlichten Themenschwerpunkte haben. Die geringe Anzahl an unterschiedlichen Nachrichtenfaktoren, die auf die Artikel der analysierten Daten angewendet werden können bedingt, dass der Nachrichtenwert des NSU-Untersuchungsausschusses in hohem Maße davon abhängt, welche Themen in den Ausschusssitzungen verhandelt werden und vor allem welche Zeugen im Landtag zu Gast sind. So führt letztendlich die Brisanz einiger weniger Zeugenaussagen, beispielsweise von Andreas Temme, zu einer höheren Bewertung der Publikationswürdigkeit als bei anderen. Infolgedessen wird über vermeintlich unwichtige Sitzungen nur das Nötigste berichtet. Der interessierten Bevölkerung entgehen also Informationen, sodass in diesen Fällen andere Quellen ergiebiger sind. Hinzu kommt, dass der große Erfolg des Ausschusses im Zeitraum der Untersuchung ausbleibt. Trotz der durch die Analyse gezeigte überwiegend sachliche Berichterstattung tauchen in der F.A.Z. beispielsweise

Titel wie „Fast so klug als wie zuvor“, „Keine Aufklärung nach Kassenlage“ und „Abenteuerliche Zustände“ auf. Dies erzeugt kein positives Bild der komplexen und umfangreichen Arbeit der um Aufklärung bemühten Ausschussmitglieder. Die Leserschaft wird so unmissverständlich darauf aufmerksam gemacht, dass der erhoffte Fortschritt ausbleibt. Folglich führt die ausbleibende Beantwortung vieler offener Fragen, die schon vor Jahren die verschiedensten Instanzen aller Ermittlungsbehörden beschäftigten, zu einem Verdruss bezüglich des NSU-Komplexes. Die schwer durchschaubare Gemengelage, die speziell der Fall in Kassel mit sich bringt, wirkt sich ebenfalls nicht positiv auf die öffentliche Wahrnehmung aus.